

Herausgegeben vom Vorstande der Gemeinde „Kiernica-Lemberg“ unter Mitwirkung des Geselligkeitsvereines „Mennonit“ in Lemberg (Lwów) Kochanowski-Gasse 23.

Erscheint vierteljährlich.

Bezugspreis: Einzelnummer 1'00 zł., jährlich 4'— zł.

Nummer 1.

Lemberg, Vierteljahr I. 1932.

18. Jahrgang.

Rundmachungen.

Gemeindeversammlung. Der Vorstand hat auf der Sitzung am 4. Februar d. J. beschlossen die Gemeindeversammlung auf den 28. März 1932, um 12 Uhr vormittag in den Vetsaal Lwów (Lemberg), Kochanowski-Gasse 23 einzuberufen. Sollte an diesem Tage die zur Beschlussfassung nötige Anzahl von stimmberechtigten Gemeindegliedern nicht anwesend sein, so wird die Gemeindeversammlung auf den 10. April l. J. vertagt werden und an demselben Orte und zur selben Stunde stattfinden. Diese vertagte Gemeindeversammlung wird bei jeder Anzahl von stimmberechtigten Mitgliedern beschlussfähig sein. Für die Gemeindeversammlung wurde folgende Tagesordnung festgesetzt:

1. Eröffnung der Gemeindeversammlung.
2. Berlesung des Protokolls über die letzte Gemeindeversammlung.
3. Predigerwahl und Besprechung der feierlichen Einführung des Predigers.
4. Tätigkeitsbericht des Vorstandes von Anfang Juni 1931 bis Ende März 1932.
5. Angelegenheiten des Schülerheims.
6. Kassenbericht.
7. Prüfung des Tätigkeitsberichtes und der Rechnungen des Vorstandes.
8. Verpachtung des Gutes Jameczek.
9. Jahresvoranschlag und eventuelle Besteuerung der Gemeindeglieder zur Deckung der Gemeindebedürfnisse für das Jahr 1933.
10. Statutenänderung.
11. Eventuelle Wahl eines Rechnungsprüfers.
12. Allfälliges.

(Anmerkung: Auf Grund der bisherigen Erfahrungen rechnet der Vorstand damit, daß die Gemeindeversammlung erst den 10. IV. d. J. zustande kommen wird. Mit Rücksicht auf die vorzunehmende Predigerwahl und andere wichtige Punkte der Tagesordnung werden die l. Gemeindeglieder um zahlreiche Beteiligung ersucht. Um bei der Gemeindeversammlung eventuellen Mißverständnissen vorzubeugen wird gleichzeitig § 10 des Gemeindestatuts in Erinnerung gebracht, welcher lautet: „Stimmberechtigt bei Beratungen und Beschlüssen der Gemeindeversammlungen sind jene männlichen Angehörigen der mennonitischen Kultusgemeinde Kiernica-Lemberg, welche den kirchlichen Anforderungen (§ 7.) entsprechen, das 24. Lebensjahr zurückgelegt, und die für Gemeindezwecke eingeführten Beiträge für das der Gemeindeversammlung leht vorangehende Jahr geleistet haben.“ Letztere Bestimmung ist in dem Sinne aufzufassen, daß das Stimmrecht im gegebenen Falle die gänzliche Bezahlung aller Beiträge bis inklusive 1931 voraussetzt).

Gottesdienst. Den 10. April 1932, um 11 Uhr vormittag wird im Vetsaal Lemberg, Kochanowski-G. 23 als Einleitung zur Gemeindeversammlung ein Gottesdienst stattfinden, bei welchem der einzige Bewerber um die Predigerstelle stud. theol. A. Bachmann predigen wird. Alle l. Gemeindeglieder von nah und fern werden zum Gottesdienst freundlichst eingeladen.

Neuverpachtung des Gutes Jameczek. In Anbetracht, daß die jetzige Pachtperiode des Gemeindegutes Jameczek mit Ende März 1933 abläuft, gelangt das Gut von neuem u. zw. im Offertenwege zur Verpachtung.

Pachtbedingungen: Gegenstand der Verpachtung bildet das Gut Jameczek, bestehend aus circa 207 Joch Acker, 165 Joch Wiesen, einem geräumigen Wohnhaus, Gefindehaus, Viehstall, Schweinestall, Fruchtspeicher, Scheune, Heuschuppen, Obstgarten und einer Wasser (Turbinen) Mühle mit drei Betriebseinrichtungen (Stein, Walzen, und Schälmaschine). Der Pachtzins wird in natura (Getreide und Heu) festgestellt und gemäß Vereinbarung in Geld umgerechnet.

Die jetzigen Pächter sind verpflichtet.

- a) im Herbst 1932. 30 Joch Acker mit Winterroggen und 20 Joch mit Winterweizen anzubauen,
- b) bei Ablauf der Pachtperiode 20 Joch einjährigen und 10 Joch zweijährigen Klee zu übergeben,
- c) den im letzten Pachtjahre erzeugten Dünger auf die ihnen angewiesenen Felder auszuführen,
- d) alle für den Frühjahrsanbau bestimmte Felder zu stürzen,

- e) zu dulden, daß die Gemeinde bzw. der neue Pächter im Herbst 1932 auf eigene Kosten eine weitere beliebige Fläche Acker anbaue und zu dem Zwecke in den Wirtschaftsgebäuden 5 Paare Pferde unterbringe.

Der Vorstand ist laut Gemeindestatut befugt das Gut auf längstens 6 Jahre zu verpachten. Sollten Offerten auf eine längere Frist einlaufen, so würde der Vorstand die Ermächtigung der soeben einberufenen Gemeindeversammlung zur Annahme einer solchen Offerte einholen.

Sicherstellung wird verlangt. Die Details werden durch beiderseitige Vereinbarung festgesetzt. Nähere Auskünfte können mündlich beim Gemeindevorstand eingeholt werden. Das Pachtobjekt kann jederzeit nach Anmeldung bei den jetzigen Pächtern besichtigt werden.

Die Offerten sind vor der voraussichtlich erst den 10. April 1932. stattfindenden Gemeindeversammlung an den Gemeindevorstand einzusenden. Die Bewerber sind mit ihren Angeboten noch 4 Wochen nach dem 10. April 1932. gebunden. Binnen dieser Frist wird der Vorstand die Entscheidung treffen und die Bewerber hiervon verständigen. In Bezug auf die Annahme der Offerte behält sich der Vorstand frei Hand vor.

Gemeindenachrichten.

Lebensbewegung. Geburt. Den 30. Jänner 1932. in Jameczek Richard Artur (2 Born.) Müller, Sohn der Eheleute Heinrich Johann (2 Born.) Müller und Marie geb. Antoniowicz.

Todesfälle. Den 17. Jänner 1932 ist nach langem und schmeren Leiden Herr Edmund Linscheid, Hausbesitzer in Lemberg, Kraftski-Gasse 19, Mitglied der Kassaprüfungskommission unserer Gemeinde, im 59. Lebensjahre verschieden. — Am 24. II. 1932 ist in Rutce Johanna Mathilde Bachmann, Tochter der Eheleute Johann und Dolly, im 22. Lebensjahre gestorben.

Gemeindebeiträge. Mit ihren Beiträgen sind gegenwärtig (1. III 1932.) noch rückständig (in zloty):

over

	J. 1928	J. 1930	J. 1931
Bachmann Gustav, Falkenstein			25
Bachman Heinrich, Lublin		25	30
Bachmann Jakob, Kiernica			20
Bachmann Sigmund Jag., Okopy			20
Bachmann Theodor, Kamionka Str.			5
Brubacher Alfred, Baczów		50	110
Brubacher Alfred jun., Baczów			6
Brubacher Gustav, Bandrów			6
Brubacher Heinrich, Strzeliska nowe			6
Brubacher Sigmund, Baczów			95
Emy Heinrich, Rzeźna ruska	20	20	20
Emy Heinrich, Jabłotce	10	10	6
Emy Johann, Wiktorówka			10
Emy Oswald, Rzeźna ruska	50	50	20
Emy Robert, Wyszczymody			6
Emy Viktor, Bielsko			5
Jotter Christian, Emil, Otto, Sknitów			6
Kingi Artur, Dr., Baiszczyce			100
Kingi Heinrich, Gródek Jag.			6
Kingi Heinrich, Remenów			400
Kingi Hugo, Gródek Jag.			60
Kingi Johann, Lwów, Zielona 51			50
Kingi Leonard, Gródek Jag.			6
Kingi Leonard, Bijarówka			125
Kingi Ludwig, Lwów			6
Kingi Otto, Kiernica			60
Kingi Peter, Kiernica			40
Kingi Peter, Remenów			10
Kingi Peter, Wiszjenka		5	
Kingi Rudolf, Kienowice			50
Linscheid Edmund (Verlassenschaft)			50
Linscheid Eugen, Czahry		5	6
Linscheid Eugen, Jabłotce			80
Linscheid Leonard, Czahry		15	6
Linscheid Peter, Dąbrówka p.			30
Müller Arnold, Dr., Graz		10	10
Müller Arnold, Łaszk		5	6
Müller Christian, Łaszk		50	80
Müller Eduard, Jaworów		55	75
Müller Eduard, Morańce			6
Müller Eduard, Zimnawoda			28-50
Müller Emil, Łaszk		5	6
Müller Emil, Podustna	5	5	6
Müller Ernst, Wyszczymody		5	6
Müller Ferdinand, Tarnów			20
Müller Jakob, Łaszk		30	30
Müller Julius, Włodzimierz		20	20
Müller Dskar, Drohomysł		30	30
Müller Richard, Jag., Bilgoraj			50
Müller Sigmund, Łaszk			6
Rupp Friedrich, Dniatycze			150
Rupp Gustav, Mosty male		25	85
Rupp Gustav, Wołoszków			130
Rupp Heinrich, Zółkiew			6
Rupp Johann, Dr., Grodno			75
Rupp Johann, Podszadki		5	6
Rupp Rudolf, Lwów		5	6
Rupp Rudolf, Żółkiew			6
Rupp Sigmund, Dzwintacz		40	55
Rupp Theodor, Chotnia		40	10
Schmidt Heinrich, Suchowola		60	60
Schmidt Herbert, Wyszatycze			10
Schmidt Leopold Eugen, Hanowce			50
Stauffer Ernst, Dębowa Dolina			50
Stauffer Oswald, Mitożowice			40
Stauffer Rudolf, Mitożowice			50
Stauffer Waldemar, Dębowa Dolina			50
Bachmann Amalia, Zimnawoda			10
Bachmann Leona, Podusilna			10
Duklemicz Emma, Morańce		10	6
Ganz Amalia, Józów			6
Harlsinger Christine, Dornfeld		5	6
Hell Emilie, Lwów			10
Hennig Marie, Strychowalec	5	5	6
Kmittek Marie, Zimnawoda			20
Köhli Amalia, Podusilna			25
Köll Karolina, Falkenstein			6
Kopf Amalia, Berdikau			6
Lebküchler Emilie, Zimnawoda			10
Müller Elisabeth, Józów			10
Bindelska Emilie, Jabłotce		5	6
Prohaska Adela, Polnaś			30
Rößler Christine, Dornfeld		5	6
Schmidt Mathilde, Wyszatycze			30
Schick Adela, Wien		5	6
Stoffel Magdalena, Falkenstein			15

Wegen der ausständigen Beiträge für Jahr 1931. wurde nach wiederholten fruchtlosen Mahnungen in jeder Nummer des Gemeindeblattes auch schon die Exekution eingeleitet. Bei mehreren Restanten zeigte sich sofort der Erfolg, indem ihre Beiträge mit 12% Verzugszinsen einfloßen. Dies ist der beste Beweis, daß bei denselben wie bei vielen anderen nicht Zahlungsunfähigkeit sondern Mangel an gutem Willen und Verständnis für die gemeinsame Sache die Verzögerung verursachte.

Manche Gemeindeglieder versuchen jetzt der Zahlung von Verzugszinsen auszuweichen, indem sie die ausständigen Beiträge nicht zu Händen des Exekutionsorgans sondern auf das Konto der Gemeinde in der P. R. D. einzahlen, ohne die Zinsen zuzuschlagen. Dieselben werden aufmerksam gemacht, daß dies zu spät ist, denn der Vorstand wird von der zwangsweisen Hereinbringung der Verzugszinsen (1% für jeden begonnenen Monat) nicht absehen.

Im Gegensatz zu diesen säumigen Zahlern haben bereits mehrere Gemeindeglieder ihre Beiträge für Jahr 1932., u. zw. manche schon im Dezember 1931., eingezahlt. Es ist sogar vorgekommen, daß ein Gemeindeglied in der Voraussetzung, daß er im Jahre 1932. einen gleichen Betrag zu zahlen haben wird, wie im Jahre 1931., noch vor Erhalt der Verteilungsliste einen doppelten Betrag einsandte. Manche tragen noch immer zu den Druckkosten des Gemeindeblattes bei. Wie gut wäre es, wenn das Beispiel dieser guten Zahler auf die anderen Gemeindeglieder einwirken würde.

Schülerheim. Die Verhältnisse im Schülerheim wurden in den vorigen Nummern des Gemeindeblattes ausführlich geschildert. An dieser Stelle wird bekannt gegeben, daß der Vorstand in Anbetracht, daß die Lebensmittel andauernd billiger geworden sind, mit Beginn des zweiten Schulsemesters die normale Verpflegungsgebühr von 90 zł. auf 80 zł. herabgesetzt hat. Denjenigen Zöglingen, welche für Februar 90 zł. eingezahlt haben, werden davon 10 zł. für März verrechnet.

Die Eltern (Erzieher) der Zöglinge werden neuerlich ersucht die rückständigen Gebühren unverzüglich zu begleichen und in Zukunft die Monatsgebühren pünktlich im vorhinein zu entrichten. Der Gemeindevorstand.

Johann Wolfgang Goethe.

Zu seinem 100. Todestage.

Ein wichtiger Tag wird der 22. März l. J. sein, an dem nicht nur in ganz Deutschland, aber auch in vielen Städten des Auslands große Festlichkeiten stattfinden werden. An diesem Tage werden es 100 Jahre sein, da der größte aller deutschen Dichter, ja einer der größten Genien des Menschengeschlechtes das Zeitliche gesegnet hat. So mag denn bei den Huldigungen, die diesem großen Dichter und Denker in diesem Jahre allerorten dargebracht werden, auch die Stimme der Mennoniten Kleinpolens nicht fehlen.

Am 28. August 1749 erblickte er das Licht der Welt zu Frankfurt a. M. Seine Jugend fällt in eine Zeit, in der auf dem Gebiete der Wissenschaft, Kunst und Poestie eine gewaltige Umwälzung stattfand. Es war das Zeitalter der „Aufklärung“, die mit dem trockenen, nüchternen Verstande alles begreifen zu können wählte und dem Grundsätze huldigte „Wahr ist, was klar ist.“ Gegen den Geist der Aufklärung erhob sich um das Jahr 1770 eine neue Geistesströmung, die von England und Frankreich ausgegangen war. Es war der sogenannte „Sturm und Drang.“ Auf allen Gebieten suchte man die Geseze und Regeln, die bisher gegolten, abzustreifen und etwas Neues, Originelles zu schaffen. Die Rousseau'schen Ideen von der

Rückkehr zur Natur waren hier bahnbrechend. Auf dem Gebiete der Poesie wurde das von keinem Einfluß geleitete, nur der unbewußten inneren Stimme folgende Genie, verkörpert in Homer und Shakespeare, als der Typus des Dichters hingestellt. Das Genie war nach diesen Begriffen eine Art „Übermensch“, das sich weder im gesellschaftlichen Verkehr noch im dichterischen Schaffen um irgendwelche Gesetze und Regeln zu kümmern braucht und sich nur vom Strome des Gefühls treiben läßt. Originalität und Genialität waren die Losungsworte der Zeit. Es zeigte sich darin das Streben nach Freiheit und Ungebundenheit, doch kamen dabei die größten Verirrungen zum Vorschein, denn viele Dichter suchten die Originalität in Zügellosigkeit und, wie sie sich auf dem dichterischen Gebiete von allen Gesetzen befreiten, so auch auf dem konventionellen und sittlichen. Daher kam es, daß manches Talent im wilden, zügellosen Treiben zugrunde ging. Die gährenden Elemente der Sturm- und Drangperiode finden sich auch in den Jugendwerken Goethes, doch er ging — wie auch Friedrich Schiller — darin nicht unter, sondern überwand sie und verstand es, sie künstlerisch zu gestalten u. zw. verdanken wir dieser Geistesströmung vorwiegend zwei Meisterwerke Goethes, sein soziales Drama „Götz von Berlichingen“ (1773) und seinen Roman in Briefform „Die Leiden des jungen Werther“ (1774). In dem Drama „Götz von Berlichingen“ gibt uns der Dichter ein meisterhaftes Bild des absterbenden Rittertums, dessen Vertreter Götz ist, dem die hereinbrechende Kulturwelt mit ihren Ränken und ihrer Falschheit ein Greuel ist, aber im Kampfe mit dieser neuen Welt unterliegt er. Der Roman „Die Leiden des jungen Werther“ behandelt eine Charakterzerstörung durch die Liebe; er erlang europäische Bedeutung, weil er der damals verbreiteten Sentimentalität, der gesteigerten Sehnsucht nach natürlichen Zuständen entsprach. Unzählige Ausgaben des Werkes und eine Flut von Nachahmungen bezeugten seine ungeheure Wirkung.

Im Jahre 1775 folgte Goethe der Einladung des Herzogs Karl August nach Weimar, verweilte hier anfänglich als Gast, trat dann in den Dienst des Herzogtums, wurde mit der Zeit Präsident der Kammer und verblieb dort bis zu seinem Tode. Der Hof in Weimar besaß eine hochgebildete Gesellschaft, Goethe lernte hier das Leben der feineren Welt kennen, lernte sich mäßigen, gewann viel an Lebenserfahrung, wurde ernster und ruhiger, das Sturm- und Dranghafte begann bei ihm allmählich zu schwinden. Böllige Entfernung vom Sturm und Drang brachte ihm seine Reise nach Italien (1786-88). In Italien lernte Goethe das Wesen der Kunst verstehen. Hier, wo er die schönsten Bildhauerwerke und Gemälde der Welt sah, erkannte er, daß die Schönheit nicht im Übermaß, sondern in der Harmonie der Formen bestehe; er kam zur Einsicht, daß auch der Mensch in seinem Geiste sich zur Harmonie durcharbeiten müsse. Von nun an stellte er in seinen Werken nicht mehr Charaktere dar, deren unbegrenztes Wollen verherrlicht wird, sondern solche, die sich dem Gesetze der Gesellschaft fügen und ihre Individualität händigen. So ist Goethe in Italien ein Klassiker geworden d. h. er hat die Harmonie erreicht, die die antiken Kunstwerke aufweisen. Dies beweisen seine Werke, die in dieser Zeit vollendet wurden, hauptsächlich die Dramen „Iphigenie auf Tauris“, „Egmont“ und „Torquato Tasso“.

Im Jahre 1794 gewann Goethe einen aufrichtigen Freund in Friedrich Schiller. Beide Dichter lebten von nun an in ununterbrochenem brieflichem Verkehr und nach Schillers Übersiedlung nach Weimar (1799) in fast täglichem persönlichem Umgange. Diese Freundschaft steht einzig in der Geschichte der Literatur da. Beide Dichter munterten sich gegenseitig zu neuem Schaffen auf, besprachen ihre

poetischen Werke, tauschten ihre Gedanken miteinander aus, läuterten dadurch ihre Ideen und ergänzten einander aufs glücklichste. In der Zeit des gemeinsamen Wirkens der beiden großen Dichter (1794—1805) erschienen von Goethe unter den größeren Werken: der Bildungsroman „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ (1796) und das idyllische Epos „Hermann und Dorothea“ (1797), worin uns der Dichter ein vortreffliches Bild des echt deutschen Familienlebens zeichnet.

Durch den Tod Schillers (1805) wurde Goethe tief erschüttert und den Schmerz darüber überwand er nur langsam und schwer. Er lebte noch 27 Jahre und war während dieser Zeit auf den verschiedensten Gebieten un- ausgeföhrt tätig. Es beschäftigten ihn optische Studien, Farbenlehre, osteologische, geologische, meteorologische Untersuchungen, Metamorphose der Pflanzen usw. Auch das Gebiet der Poesie wurde nicht vernachlässigt. Von größeren Werken erschien in dieser Zeit sein sozialer Roman „Die Wahlverwandtschaften“ (1809), seine Selbstbiographie „Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit“ (1811), eine Sammlung orientalischer Gedichte „Der west-östliche Divan“ (1819), ferner „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ (1821), bestehend aus einer Anzahl von Novellen, in denen die sittlich-religiöse Erziehung des Menschen besprochen wird.

Goethes Ansehen in literarischen Sachen war so groß geworden, daß er sowohl von den bedeutendsten deutschen als auch ausländischen Dichtern besucht wurde, die er in seinen Prunkzimmern in Weimar in feierlicher Audienz empfing. Unter anderen besuchte ihn auch der größte polnische Dichter Adam Mickiewicz im Jahre 1829. Der polnische Dichter Anton Eduard Odyniec schildert uns diesen Besuch mit folgenden Worten: „Wir warteten, halblaut sprechend, beinahe eine Viertelstunde. Adam fragte, ob mir das Herz poche. In der Tat war das eine Erwartung, wie die irgend einer übernatürlichen Erscheinung... Da hörten wir oben Schritte. Adam zitierte mit Nachdruck den Vers aus Zgierskis „Kifka“: „Man hört ein Gehen und ein hohes Schreiten“ — und kaum, daß wir dieses im Augenblicke passendsten Zitates uns erkühnten, öffnete sich die Türe und hereintrat — Jupiter! Mir wurde heiß. Und ohne Übertreibung: es ist etwas Jupiterhaftes in ihm. Der Wuchs hoch, die Gestalt kolossal, das Antlitz würdig, imponierend und die Stirne — gerade dort ist die Jupiterhaftigkeit. Ohne Diadem strahlt sie von Majestät... Die Augenbrauen klar, lebhaft, zeichnen sich noch durch eine Eigentümlichkeit aus, nämlich durch eine Lichtgrau, wie emaillierte Linie, welche die Iris beider Augen am äußeren Rande rings umfaßt. Adam verglich sie mit dem Saturnusring; wir sahen bisher bei niemand etwas Ähnliches...“

Im 82. Jahre seines Lebens (1831) vollendete endlich Goethe das Werk, das ihn 60 Jahre hindurch beschäftigt hatte, seinen unsterblichen „Faust“, worin er seine tiefsten Ideen niedergelegt hat. Insofern nun zwischen dem Anfang und dem Abschlusse dieses Werkes fast die ganze dichterische Laufbahn Goethes liegt, enthält es Elemente aus den verschiedensten Perioden und bietet uns in den Rahmen der alten Sage von Dr. Faust das gesamte Geistesleben des Dichters. Indem aber Goethe Selbsterlebtes darstellt, versteht er es, das Konkrete und Individuelle zu etwas allgemein Menschlichem zu erheben, so daß wir nicht bloß ein Zeitbild, sondern ein Welt- und Menschheitsbild haben. Es treten uns in der Fausttragödie die verschiedenartigsten Bilder menschlichen Treibens und tausenderlei Schattierungen menschlichen Fühlens und Denkens entgegen. Leider kann dieses ungemein tief sinnige Werk wegen Raummangel nicht einmal flüchtig besprochen werden. Es seien nur die inhaltreichen Worte hervorgehoben, die Dr. Faust nach einem Leben voll Verirrungen und

Enttäuschungen vor dem Tode ausspricht u. zw.: „Das ist der Weisheit letzter Schluß: Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß, und so verbringt, umrungen von Gefahr, hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.“ Faust hat demnach erkannt, daß die Tat im Dienste des Guten, Schönen und Nützlichen für das Wohl der Menschheit das Höchste ist und uns in unserem Leben Glück bringt.

Goethe betrachtete die Zeit, die ihm nach Abschluß dieses großen Werkes zu leben gegönnt war, als reines Geschenk des Himmels; er hatte sein Lebenswerk vollendet und sehnte sich nach der ewigen Ruhe. Sie wurde ihm auch bald zuteil: er entschlief am 22. März 1832 und wurde in der Fürstengruft zu Weimar beigesetzt. Das Haus, welches Goethe in Weimar bewohnte, steht an einem kleinen Plage, dem Goetheplaz. Abgüsse von Statuen, die im Hausflur angebracht sind, erinnern den Eintretenden sogleich an Goethes Sinn für die bildende Kunst. Eine breite und bequeme Treppe von Stein führt zum zweiten Stock, in welchem sich auch das Arbeits- und Sterbezimmer des Dichters befinden. Von den Fenstern dieser Gemächer blickt man in einen kleinen Garten, der stets mit Blumen geschmückt war. Niemand würde vermuten, daß jene kleinen Fenster einst das Licht zu den Zimmern spendeten, in welchen der Dichtersfürst seine herrlichen Gesänge niederschrieb. In einem dieser kleinen Gemächer steht ein Lehnstuhl; in demselben ist Goethe gestorben. Das Stübchen liegt neben seinem Arbeitszimmer, hat nur ein Fenster und eben Raum für ein schmuckloses Bett und den grünpolsterten Lehnstuhl. Hier verließ der Dichter in einem Alter von 83 Jahren die Welt, die er so reich verschönt hat.

Im „Christlichen Gemeinde-Kalender für das Schalljahr 1932,“ herausgegeben von der Konferenz der Süddeutschen Mennoniten, lesen wir auf Seite 115: „In allen Dichtungsformen hat Goethe Meisterhaftes geschaffen; alle Zeiten und die ganze Menschheit haben sozusagen ihm den Stoff geliefert. Nichts Gesuchtes, nicht künstlich Gemachtes, keine fremden und unwahren Empfindungen sind in seinen Werken. Bei Goethe ist alles Kraft, Gesundheit, Geist, Gestalt, Wahrheit, Einfachheit und Klarheit. In seinen Dichtungen offenbart sich das tiefste und lebendigste Gefühl, die größte Herrschaft über Form und Stoff, die reichste Phantasie, Adel der Kunst und Gesinnung.“ Und auf Seite 116: „Hier in unserem christlichen Kalender interessiert uns mehr die religiöse Seite. „Goethe hat,“ sagt Karl Heussi — „im Laufe seiner Entwicklung mit sehr verschiedenen Anschauungen sympathisiert. Der „junge Goethe“ war vorübergehend von der Voltairschen Aufklärung, dann vom Pietismus berührt. Im ersten Weimarer Jahrzehnt bekannte er sich zum Evangelium der Humanität und war mit unter dem Einflusse seiner naturwissenschaftlichen Studien Pantheist. Unter den Eindrücken seiner italienischen Reise trat eine noch stärkere Entfremdung vom Christentume ein, aber unter dem Einflusse der Freundschaft Schillers und des Kantischen Kritizismus gelangte er zu einer ruhigen Würdigung und in seinem Alter zu einer abgeklärten Weltanschauung, die sich freundlicher zum Christentum stellte. Bei aller Freiheit gegen die Orthodoxie war Goethe von persönlicher Religiosität erfüllt; die Person Christi blieb ihm sein ganzes Leben hindurch ehrwürdig; mit der Bibel war er wohl vertraut. Aber ihren hohen Wert spricht er sich, wie folgt, aus: „Ich für mein Teil hatte sie lieb und wert, denn fast ihr allein war ich meine sittliche Bildung schuldig. Jene große Verehrung, welche der Bibel von vielen Völkern und Geschlechtern gewidmet worden, verdankt sie ihrem inneren

Werte. Sie ist nicht etwa nur ein Volksbuch, sondern das Buch der Völker, weil sie die Geschichte eines Volkes zum Symbol aller übrigen aufstellt, die Geschichte desselben an die Entstehung der Welt anknüpft und durch eine Stufenreihe irdischer und geistiger Entwicklungen notwendiger und zufälliger Ereignisse bis in die entferntesten Regionen der äußersten Ewigkeiten hinausführt.“

Nicht unerwähnt sei auch folgende Stelle aus Wilh. Meisters Wanderjahren über die Herrlichkeit des Christentums: „Es ist ein Letztes, wozu die Menschheit gelangen konnte und mußte (aber nicht Naturnotwendigkeit, sondern unter göttlicher Leitung). Was gehört dazu, die Erde nicht allein unter sich liegen zu lassen und sich auf einen höheren Geburtsort zu berufen, sondern auch Niedrigkeit und Armut, Spott und Verachtung, Schmach und Elend, Leiden und Tod als göttlich anzuerkennen, ja Sünde selbst und Verbrechen nicht als Hindernisse, sondern als Förderungen des Heiligen zu verehren und lieb zu gewinnen! Hiervon finden sich freilich Spuren zu allen Zeiten, aber Spur ist nicht Ziel und da dieses einmal erreicht ist, so kann die Menschheit nicht wieder zurück, und man darf sagen, daß die christliche Religion, nachdem sie einmal erschienen ist, nicht wieder verschwinden kann; da sie sich einmal göttlich verkörpert hat, nicht wieder aufgelöst werden mag.“ — Zu Eckermann (III. 368): „Die christliche Religion ist ein mächtiges Wesen für sich, woran die gesunkene und leidende Menschheit von Zeit zu Zeit sich immer wieder emporgearbeitet hat, und indem man ihr diese Wirkung zugesieht, ist sie über alle Wirkung erhaben und bedarf von ihr keiner Stütze. Sobald man die reine Lehre und Liebe Christi, wie sie ist, wird begriffen und in sie sich eingelebt haben, (Evgl. Joh. 15, 9 ff) wird man sich als Mensch groß und frei fühlen und auf ein bißchen so oder so im äußeren Kultus nicht mehr sonderlich Wert legen. Auch werden wir alle nach und nach aus einem Christentum des Wortes und Glaubens immer mehr zu einem Christentum der Gesinnung und der Tat kommen.“ — So hat Goethe seinen Zeitgenossen gegenüber gewichtige Zeugnisse für das Christentum und die heilige Schrift abgelegt.

Mit Goethe sank am 22. März 1832 ein genialer Dichter, ein bedeutender Mensch und ein hervorragender Gelehrter ins Grab. P. B.

Bitte.

Zu dem Gedenkbuch (Geschichte unserer Gemeinde) werden noch Lichtbilder (Photographien) nachstehender Personen benötigt:

Peter Müller, (Güterhändler)
 Peter Ringl, (Gründer von Kiernica)
 Jean Laife, (Erblasser von Zameczek)
 Heinrich Müller, (Gutsbesitzer von Zimnawoda)
 Johann Klein, (Altester)
 Johann Müller, (I. Kurator)
 Jakob Müller, Krotoszyn (Altester)
 Johannes v. d. Smitten, (Altester)
 Heinrich Brubacher, Dobrowlanj (Altester)
 Daniel Rupp, Dobrowlanj (Altester)
 Johann Müller, Wyszczynowdy (Altester)
 Wilhelm u. Christine Schröder.

Die I. Gemeindeglieder, welche Lichtbilder dieser Personen besitzen, werden freundlichst ersucht solche dem Gemeindevorstand auf eine Zeitlang auszuleihen, wofür ihnen im vorhinein herzlichst gedankt wird.